

# NATÜRLICH

# Sylt



Das Magazin für Sylt-Fans  
[www.sylt.de](http://www.sylt.de)

Ausgabe 1/2016

## Sommerloch.

Zwei Burgherren am Abgrund

## Reifeprüfung.

Sylter Weine im Vergleich

## Ganz reizend.

Warum das Insellicht so flasht



Sylt Shuttle



MEER. LEIDENSCHAFT. LEBEN.



INHALT »



»06

› Seite 04  
**Kulinarik** Um die Reben der beiden Keitumer Weinberge ranken sich ungewöhnliche Geschichten. Sommelier Nils Lackner packt aus.

› Seite 06  
**Typisch Sylt** Warum das Sandburgenbauen auf Sylt verboten ist, an den Stränden aber trotzdem Burgfrieden herrscht.



»10

› Seite 08  
**Tradition** Wer hat an der Uhr gedreht? 150 Jahre Inselgeschichte in zwei Stunden. Zurück in die Zukunft mit Living History in Keitum.  
› Seite 10  
**Natur** Wenn eine Novelle zum Märchen wird. Der Sylter Deichgraf Björn Christiansen ist so ganz anders als Theodor Storms Schimmelreiter.



»14

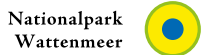
› Seite 12  
**Gesundheit** Ganz reizend, dieses Licht. Zu Auswirkungen und Nebenwirkungen fragen Sie bitte die beiden Sonnengötter in Weiß.  
› Seite 14  
**Inselnews** Unter anderem mit rauchenden Fischen und Schalentieren, Feinschmeckern und Asketen sowie mit Balanceakten auf Brett und Bühne.

Fotos: Holm Löffler, Jan Strube

IMPRESSUM

- › **Herausgeber:**  
Sylt Marketing GmbH · Stephanstraße 6 · 25980 Westerland/Sylt  
Fon: 04651 / 82 02-0 · E-Mail: info@sylt.de · www.sylt.de
- › **Redaktion:** Jutta Vielberg · Fon: 04651 / 820211 · E-Mail: jvielberg@sylt.de
- › **Gestaltung:**  
in medias red GbR · Maren Meyer-Ernsting, Nina Broyer, Anna Reitenbach  
Fon: 040 / 33 42 50-10 · E-Mail: post@inmediasred.de
- › **Druck:**  
Möller Druck und Verlag GmbH · www.moellerdruck.de
- › **Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Julia Petersen
- › **Fotografen:** Holm Löffler, Jan Strube, Niklas Boockhoff
- › **Titelbild:** Pia Opfermann
- › **Copyright:** SMG. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Berichten und Fotos aus dem Inhalt, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung der SMG. Alle Angaben wurden sorgfältig und mit bestem Wissen erstellt. Die SMG haftet nicht für den Inhalt der Anzeigen.

Partner



› Die Sylt Marketing GmbH ist seit Oktober 2009 offizieller Nationalpark-Partner. Wir verpflichten uns, ein attraktives Naturerlebnis-Angebot für Gäste zu schaffen und zugleich schonend mit der Küstennatur umzugehen.

EDITORIAL »



EIN HOCH  
AUF DEN EINBEINIGEN  
HACKENHÄNGER

Der Sommer wird heiß. Das pfeifen nicht nur die Möwen von den Dächern. Die Tarot-Karten sagen es voraus, im hundertjährigen Kalender steht es und ein Blick in die Sterne bestätigt es. Die bevorstehende Schönwetterlage baut sich zwar vorerst noch hinter vorgehaltener Hand auf, trotzdem verbreitet sie sich auf der Insel bereits unter Hochdruck. Den kleinen Zwischenfall an der Westerländer Biike mit der Tonne, die nicht umkippen wollte und nun schlechtes Wetter bringen soll, vergessen wir mal ganz schnell. Nein, nein, da brennt nichts mehr an, denn »schließlich«, so eine alt-eingesessene Sylter Vermieterin »sind wir ja auch mal wieder dran«. Wem das alles zu viel fauler Zauber ist, dem geben wir gerne die EULER'sche Bewegungsgleichung

$$\frac{d\psi_n}{dt} + \int \mathbf{K} \times \psi_n = - \frac{1}{\epsilon} \nabla_n p + R_n$$

an die Hand. Meteorologe Wolfgang Thüne leitete bereits in den 80er-Jahren mit dieser Formel die Besonderheiten des Sylter Klimas ab. Wir stellen auf Wunsch gerne Herleitung und weitere Details zur Verfügung, beschränken uns an dieser Stelle aber auf Thünes Resümee: »Im Anblick dieser Zahlen müssen wir Meteorologen um Verzeihung bitten. Das Wetter auf Sylt ist in der Regel besser als unsere Prognose. Leider fehlt uns meist die Zeit, darauf gezielt einzugehen.« Wir nehmen uns gerne diese Zeit und haben uns für die aktuelle Ausgabe mit zwei Lichtgestalten über das Sylter Reizklima unterhalten. Eine Lichtgestalt der Sylter Surfszene schaute just in dem Moment bei uns im Büro vorbei, als wir das Titelbild auswählten. Pia Longboarderin flashte Angelo genauso wie uns: »Wow, dieser Move ist der Inbegriff des Styles.« Es folgten längere Ausführungen zum Meister-Move, der im Fachjargon als »one footed hang heel noseride« bekannt ist und auf Sylt als »einbeiniger Hackenhänger« die gesamte Surfgarde auf Trab bzw. auf dem Brett hält. »Damit kannst du das Longboard Festival an der Buhne 16 gewinnen!« Was für Aussichten, jetzt auch mal abgesehen von der meteorologischen Großwetterlage. Zur Überbrückung haben wir uns den Frühling ins Büro geholt. Jede Woche gibt es einen Blumengruß aus der »Alten Wäscherei«, die Johannes und Svea Ende letzten Jahres in Westerland eröffnet haben. Bei so vielen Hochgefühlen im Büro kommt einem schon mal die Idee, diese beim Namen zu nennen. Pia oder Svea vielleicht? Nein, geht nicht, die Hochs in diesem Jahr tragen männliche Vornamen. Angelo oder Johannes? Oder wie hört sich Hoch Sylt an? Egal, der Sommer kann kommen, wir sind bereit.

Fotos: Jan Strube, JV



Frühlingsboten aus der »Alten Wäscherei«







# DIE TÄGLICHE DOSIS

*Wie viel mg Meer deckt den täglichen Bedarf? Für die Künstlerin Pia Opfermann kann die Dosis nicht hoch genug sein. Zu Risiken und Nebenwirkungen fragt sie aber nicht ihren Arzt oder Apotheker. Sie lässt ihr Herz sprechen – und zeichnen.*



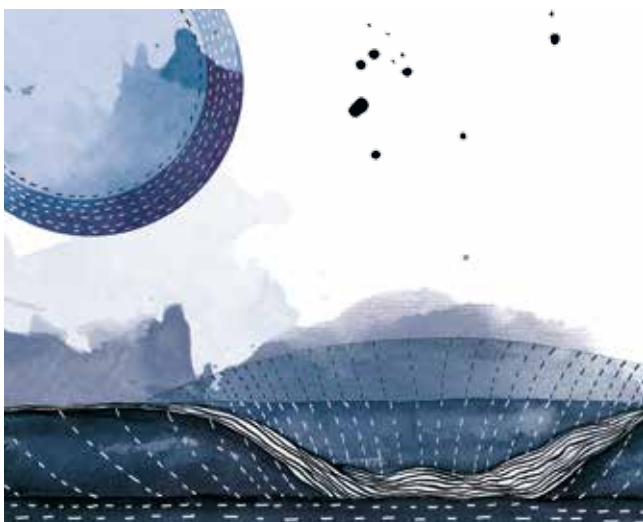
»Ich war noch nie auf Sylt«, gesteht Pia Opfermann. Ganz bestimmt fällt einigen Insulanern just in dieser Sekunde vor lauter Schreck das friesische Porzellanservice vom Tablett. Noch nie auf Sylt gewesen? Das kann gar nicht sein. Ein Irrtum, eindeutig. Muss ja! Wer in den vergangenen Monaten eisern den Relaunch von der Insel-Website [www.sylt.de](http://www.sylt.de) verfolgt hat, dem sind mit Sicherheit die kleinen Schwarz-Weiß-Zeichnungen aufgefallen. Die charmanten Icons sind auf jeder Seite zu sehen und verkörpern sämtliche Motive, die für Sylt stehen: Möwen und Strandkörbe, Leuchttürme, die Insel-Silhouette und vieles mehr. Pia, noch nie vor Ort gewesen also? Kaum zu glauben, denn was die gelernte Mediengestalterin Schrägstrich studierte Kommunikationsdesignerin auf dem Papier und schließlich Bildschirm illustriert hat, ist nicht nur bezaubernd, sondern eben auch die volle Dosis Sylt.

»Es muss mit Liebe gemacht sein«, das hat erste Priorität. Etwas zu erschaffen, das nicht so vergänglich ist, das liegt ihr am Herzen. In einer so schnelllebigen Welt, wie unsere, sind es genau diese Ziele und Ambitionen, die Pia Opfermann von der Masse abheben. Auf verspielte und doch puristische Art, mal in Farbe oder in schwarz-weiß, kreiert

sie Kunstwerke, die berühren. Ihre Motive, häufig geprägt von geometrischen Formen, könnten vielfältiger nicht sein und dennoch enthalten sie immer eine Dosis Wasser, Wind und Wellen. Zwar wohnt die gebürtige Krefelderin nicht am Meer, dennoch ist sie tief damit verbunden. Das sieht man auf Anhieb. Schon früh ist diese ganz besondere Leidenschaft für das Meer entfacht. »Bestimmt auf einem der Familienausflüge in die benachbarten Niederlande«, ist sich Pia sicher. Gerne erinnert sie sich an die unzähligen Stunden, die sie bei ihren Großeltern am Strand verbracht hat, an die vielen Eindrücke, das Kreischen der Möwen, die schäumende Brandung. Doch auch dieser Instinkt, das besondere Gefühl für die Kunst, scheinen generationsübergreifend zu sein. Pias Großvater war im Vorstand des Kunstvereins Krefeld, ist Architekt, Kunstsammler und zudem ihr größtes Vorbild. Picasso und Co. wurden ihr also in die Wiege gelegt. Klar freut es dann die Familie, dass Pia ihre Passion zum Beruf gemacht hat. Ginge auch fast nicht anders, denn in den unpassendsten Momenten kommen ihr Ideen in den Kopf, die sie auch umgehend zu Papier bringen muss. Sonst wird sie »unruhig und kribbelig, der Gedanke muss einfach umgesetzt werden«. Völlig

logisch, dass Skizzenbuch und Tuschkasten stets treue Begleiter sind. Wie man ihren Stil beschreiben könnte? »Den habe ich gar nicht wirklich«, zeigt sich Pia offen. Sich auf eine Technik, einen Pinsel, eine Farbe festzulegen käme für sie sicher nie in Frage. Sie hat ihren eigenen Kopf, eigene Vorstellungen, lässt sich eben nicht verbiegen und probiert sich gerne aus. Zum einen ist es die Verbundenheit zum Wasser, die sich in Pias Werken wiederfindet. Zum anderen das Fernweh. Die Sehnsucht nach dem Paradies, nach der perfekten Welle, fernab von Stress und Trubel. »Meine Inspiration ist die Vielfaltigkeit der Natur. Wenn ich etwas über das Wellenreiten oder ähnliches zeichne, fühle ich mich dem Meer direkt ein Stückchen näher. Ich bin entspannt, mein Kopf ist frei. Nirgendwo sonst geht das besser als am Meer«, erklärt Pia. Recht hat sie. Da spielt es auch gar keine große Rolle, ob sie nun schon mal auf Sylt war oder nicht. Spätestens seit ihrem virtuellen Sylt-Debüt müssten ihr die insularen Herzen zu Füßen liegen, zahlreiche Einladungen in ihrem Posteingang eingetrudelt sein. Da ist die erste Sylt-Dosis bestimmt nicht mehr fern. Und Scherben bringen ja bekanntlich Glück, insbesondere die friesischen.

Julia Petersen



## » ABSOLUT BERAUSCHEND:

Das Surf-Logbuch »RAUSCH« ist der ideale Reisebegleiter. Neben 15 Illustrationen von Pia gibt es tolle Tipps rund um das Thema Wellenreiten und jede Menge Platz für unvergessliche Erlebnisse. Zu erwerben im Online-Saltwatershop oder via E-Mail an Pia.

Kontakt: Pia Opfermann

[www.piaopfermann.com](http://www.piaopfermann.com) · [info@piaopfermann.com](mailto:info@piaopfermann.com)

Instagram: [@piaopfermann](https://www.instagram.com/piaopfermann)





# » Der Weinberg ruft! «

**Sommelier Nils Lackner leitet eine kulinarisch-kulturelle Expedition durch Keitum. Der Weg auf den Genussgipfel führt durch einige Jahrhunderte Inselgeschichte und die noch junge Vergangenheit der beiden Sylter Weine Söl´ring und Sölviin.**

Erstmal einen Schnaps. Nils Lackner hat seine Gruppe vor den Walkieferknochen des Heimatmuseums versammelt und verteilt kleine Kräuterschnäpse. Acht Dänen warten darauf, alles über die Entwicklung Keitums vom Seefahrer- zum Weindorf zu erfahren. Die edlen Tropfen, um die es hier eigentlich geht, hält er erstmal zurück und startet mit Hochprozentigem. »So ein rustikales Getränk passt besser zu den alten Seefahrern. Skål!« Einige Passanten bleiben stehen und gucken neugierig zur deutsch-dänischen Versammlung rüber, die, sichtlich erfreut über den Auftakt, in Richtung Altfriesisches Haus zieht. Nils vorneweg. »Ein Spaziergang durch Keitum ist wie ein Gang durch die Sylter Seefahrergeschichte«, beginnt er und zeigt auf die alten Kapitänshäuser, die links und rechts den Weg säumen. Die beiden Weinberge sind noch rund drei Jahrhunderte bzw. einen halben Kilometer weit entfernt. Zeit genug, die Gruppe in aller Ruhe ins goldene Zeitalter der Insel zu führen. Es geht um Walfang und Ehre, um Entbehrungen und Verluste. Der gebürtige Hamburger kennt sich aus mit der wechselvollen Geschichte des einstigen Sylter Hauptortes. Licht- und Schattenseiten kennt er schließlich aus seiner eigenen Geschichte ziemlich gut: Tagsüber verfolgt er seinen akademischen Werdegang, macht Abitur, studiert BWL und legt seinen MBA in Los Angeles ab. Sein Geld verdient er nachts als Barkeeper, Mixologist und Weinkellner. Nach beruflichen Stationen in Kanada, Norwegen, Südafrika und Österreich kommt er 2013 auf die Insel und heuert als Sommelier in der Sansibar an. Heute reist er von Sylt aus als freier Sommelier und Wein-Dozent für Seminare durch ganz Europa, schreibt für Gourmet-Magazine, moderiert und berät Restaurants und Sammler. Auf der Höhe des ersten Keitumer Weinlokals ist auch die Gruppe wieder im Hier und Jetzt: »Die Insel ist ein vinophiles Paradies, richtungweisend in der deutschen Weinwelt und für seine ausgezeichnete Auswahl an Weinen bekannt. Bislang stammt der allerdings vorrangig aus den klassischen Weinanbaugebieten.« Das könnte sich schon bald ändern, denn seit 2009 wird auch in Keitum auf dem 55. Breitengrad Wein angebaut. Während die Gruppe durch die schmalen Gassen ortsauwärts Richtung St.-Severin-Kirche schlendert, erklärt Nils, wie es dazu kam. »Im Jahr 2008 konnten ein paar engagierte Schleswig-Holsteiner Weinenthusiasten ihre Landesregierung zu einem Handel mit Rheinland-Pfalz bewegen. Am 29. Mai 2009 reihte sich Schleswig-Holstein dann mit insgesamt zehn Hektar in die Reihe der Weinbau treibenden Länder ein.«





Fotos: Holm Löffler

**In den beiden Sylter Weinbergen wachsen Reben der Sorte Rivaner und Solaris. Ob sie mit dem Sylter Klima zurechtkommen, zeigt die anschließende Weinprobe. Skål!**

Wie aufs Stichwort erreicht Nils den ersten Weinberg, der genau genommen kein richtiger Berg, sondern eine Senke ist. Der Rheingauer Winzer Christian Ress sicherte sich auf dieser 3000 Quadratmeter großen Fläche die Weinanbaurechte und pflanzte vor sieben Jahren genau 1100 Rebstöcke der Sorte Solaris und 500 der Sorte Rivaner. »Beides sind Züchtungen, die an Standorte im hohen Norden angepasst sind. Die Trauben reifen früh und sind pilzresistent,« erklärt Nils und betritt die Fläche, die auf drei Seiten von einer Hecke umgeben ist. »Windschutz«, vermutet einer der Teilnehmer und stellt den Kragen seiner Jacke höher. Nils geht an den wie am Lineal gezogenen Reihen vorbei und bleibt zwischen zwei sattgrünen Rebstöcken stehen. »Bislang galt schon der 50. Breitengrad als kritische Grenze für den Weinbau. Aber wie man sieht, kommen die Reben gut mit den klimatischen Bedingungen und dem lehmigen Sandboden zurecht. Wir haben hier auf Sylt sogar mehr Sonnenscheinstunden als im Rheingau.« »Söl'ring« heißt der Wein, der hier im vierten Jahrgang wächst. Erst wurde spöttisch bis skeptisch auf das Vorhaben geschaut – mittlerweile ist aber allen klar, dass dieses Projekt mehr als nur eine Schnapsidee ist. Mit ähnlichen Vorbehalten hatten auch die beiden Sylter Thomas Kipka und Jens Boysen zu tun, die auf dem hinteren Teil der Fläche 300 englische Hopfen-Pflanzen für ihr Champagner-Bier »Sylter Hopfen« anbauen. »Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie Champagner-Bier schmeckt? Na dann wird es höchste Zeit für eine kleine Probe.« Nils entkorkt die Liter-Flasche und während er die Becher seiner Gäste füllt, erklärt er: »Das Sylter Hopfen« ist eine Kombination aus Sylt, Bier und spezieller Hefe, die eigentlich zur Herstellung von Champagner verwendet wird. Mit 6,2 Volumenprozenten liegt der Alkoholgehalt etwas höher als bei einem Pils. Skål!« Nils ist auch Bier-Sommelier, eine Tätigkeit, die sich wahrscheinlich Millionen anderer Männer auch zutrauen, ähnlich dem Job des Fußball-Bundestrainers. »Ein würziger und gleichzeitig feiner Geschmack«, befindet Nils und schenkt seinen Teilnehmern nochmal nach, die sichtlich Gefallen und Geschmack am Champagner-Bier gefunden haben.

Nach dem Absacker im Hopfenfeld geht es weiter zum zweiten Sylter Weinberg, der praktischerweise nur ein paar Meter entfernt auf der gegenüberliegenden Straßenseite über St. Severin thront. **»Wir befinden uns hier auf 54 Grad 54'03" nördlicher Breite, stehen also nun am nördlichsten Weinberg Deutschlands.«** Seinerzeit sicherten sich auch die drei Sylter Henning Lehmann, Olaf Klein und Brigitta Quendler Weinanbaurechte und pflanzten auf 7000 Quadratmetern 2600 Rebstöcke der weißen Sorte Solaris. Pioniergeist und Taten-drang der drei Hobbywinzer wurden belohnt: Bereits nach zwei Jahren kelterten sie ihren ersten eigenen »Sölviin«, ganze zehn Flaschen. Im Jahr 2012 waren es 70 und 2013 immerhin schon 160 Flaschen. Nils zeigt auf die Netze, die die Rebstöcke überspannen. »Das Hauptproblem hier oben ist nicht etwa der fehlende Sonnenschein oder die Temperatur, es ist

der Wind. Deshalb hat man 2014 eine hoch- und runterfahrbare Windschutzanlage installiert, durch die die Rebstöcke vor allem gegen den Westwind, aber auch gegen den Wildverbiss zum Beispiel von Kaninchen geschützt sind.« Eine gute Investition, denn bereits im selben Jahr konnten 480

Flaschen, im Jahr 2015 sogar 1000 Flaschen schleswig-holsteinischer Landwein gewonnen werden. Damit der »Sölviin« diese Bezeichnung tragen darf, muss zumindest ein Teil der Produktion auf der Insel erfolgen. Deshalb wird die aus den Trauben gewonnene Maische auf dem Ökobauernhof von Olaf Klein circa sechs Wochen lang gekeltert und vergoren. Dann erst lassen die Winzer den wertvollen Traubensaft in das Weingut Jakobshof im rheinhessischen Hillesheim transportieren, das seit 2014 mit der Abfüllung beauftragt ist.

Auf dem Weg zurück ins Dorf gibt es noch mal ein paar Ausblicke: aufs Watt, auf grasende Galloways und auf künftige Produktionsmengen: »Wachstum der Rebstöcke und eine stetige Professionalisierung der Betriebsabläufe werden in Zukunft eine Produktion von ca. 2000 bis 3000 Liter »Sölviin« erlauben«, schätzt Nils, der nun galant die Tür zur Butcherei aufhält. Hier soll sie stattfinden: die Weinprobe, auf die alle schon gespannt warten. Drinnen ist ein Ecktisch für die dänische Verkostungsmannschaft eingedeckt. Auf der Theke sind fünf unterschiedliche Flaschen Wein aufgereiht, darunter natürlich auch die beiden Landweine »Sölviin« und »Söl'ring«. »Fangen wir mit dem »Söl'ring« an«, sagt Nils und wartet, bis alle Gläser gefüllt sind. »Skål« ertönt es am Tisch mit sattem Bass. Wenig später allgemeines Nicken und anerkennendes Gemurmel. Nils übersetzt auf Sommelier-Deutsch: »Gradlinig, fast schon nordisch kühl von der Aromatik her, was ihn auch sehr elegant macht. Hat eine gewisse Power vom Säuregerüst her.« Sylter Wein Nummer zwei, der »Sölviin«. Auch hier zeigt Nils nochmal Flasche und Etikett, bevor er einschenkt und anschließend befindet: »Für mich der zugänglichere und verspieltere Wein, aromatischer, hat gelbere Fruchtnoten.« Bei den dänischen Gästen am Tisch gibt es keinen eindeutigen Favoriten. Überrascht sind alle. Lecker seien beide. Und der Experte? Welchen Wein favorisiert Nils? »Kommt auf die Situation an. Darauf, was ich von einem Wein erwarte. Sie gehen vom Geschmack und Aromaprofil komplett auseinander. Die Weine sind so unterschiedlich, dass man sie als Sommelier nicht zusammen einsetzen würde.« Wären die alten Keitumer Seefahrer ähnlich diplomatisch gewesen, hätten sie vielleicht den einen oder anderen Schnaps mehr von ihren Reisen mitgebracht.



➤ Weindorf-Führungen durch Keitum inklusive Weinprobe mit **Sommelier Nils Lackner** wahlweise im **Restaurant Butcherei** oder im **Hotel Severin\*s**

Preis: ab 129 Euro pro Person

**Weitere Informationen und Terminabsprache:**

Fon: 0152 28759836

nils.lackner@gmx.de



# KLECKERN & KLOTZEN



Sylt 2015 ☀

Hannes und Jan

Wenn der Bauherr im Nacken sitzt 😊

*Der Sandburgenbau an den Sylter Stränden ist verboten. Dieser eine Satz hat genug Potenzial, Urlaubsträume gleich mehrerer Generationen in den Sand zu setzen. Wäre da nicht die kleine Kleckerburg am Flutsaum ...*



»Jaaaa-aaan, komm schnell!« Hannes läuft aufgeregt zu seinem großen Freund und beugt sich über sein Ohr: »Der Wassergraben bricht.« Jan öffnet die Augen und blinzelt in die Sonne. »Mmmmh, gleich«, murmelt er und dreht den Kopf zur anderen Seite, in der Hoffnung, seinen Mittagsschlaf vielleicht doch noch fortsetzen zu können. Eine halbe Stunde später steht er mit Schweißperlen auf der Stirn und einer orangen Plastikschaufel in der einen und einem Förmchen in der anderen Hand am Rande des Wassergrabens. In der Mitte erhebt sich die Burg, drei Türme strecken ihre Zinnen zum Himmel, die Außenmauern jedoch drohen komplett abzurutschen. Die Statik im Eimer, der Wassereinbruch nur noch eine Frage der Zeit, jetzt nur nicht den Kopf in den Sand stecken. Sagt sich so leicht. Denn die beiden Bauherren bewegen sich nicht nur gefährlich nah am Abgrund, sondern noch dazu am Rande der Illegalität.

Sandburgen bauen ist auf der Insel verboten und stellt laut der Satzung »über die Einschränkung des Gemeingebrauchs am Meeresstrand« sogar eine Ordnungswidrigkeit dar. In Paragraph 2, Absatz 4 heißt es: Nicht gestattet ist es, im Strandbereich Burgen zu bauen oder Löcher zu graben.« Eine unmissverständliche Aussage. Und doch ist Burg nicht gleich Burg. Man unterscheidet zwischen der kleinen Kleckerburg, die meist in der Nähe des Flutsaums ohne Werkzeug entsteht, der Sandburg, die mit Schaufel und Förmchen ausgegraben bzw. errichtet wird und der Strandburg, die wallartig um den Strandkorb angelegt wird. Letztere ist aus der Mode gekommen und absolut verboten, die beiden anderen Burgtypen sind eigentlich auch verboten, werden aber geduldet. Vorausgesetzt, sie nehmen nicht die Ausmaße einer Befestigungsanlage an. Schließlich geht es nicht darum, den Sylter Burgfrieden zu gefährden, sondern einzig und allein darum, Naturschutz und Sicherheit zu gewährleisten. Naturschutz heißt in diesem Fall Küstenschutz. Sandburgen bieten Wind und Wasser eine größere Angriffsfläche, dadurch wird der Sand leichter weggespült oder weggeweht. Auch für Strandkörbe kann der durchs Buddeln aufgelockerte Sand gefährlich

werden. Wenn die Flut kommt, können die Strandkörbe in den Sand eingespült werden und sind dann nicht mehr zu bewegen. Dazu kommt der Sicherheitsaspekt: Sandburgen und gebuddelte Löcher können insbesondere nachts zu Stolperfallen für Strandspaziergänger werden. Und im Notfall stellen sie selbst für Rettungsfahrzeuge mit Allrad ein Hindernis dar.

Seit der Tourismus vor rund 150 Jahren auf Sylt Einzug hielt, wird an den Stränden zwischen List und Hörnum gekleckert und geklotzt. Warum Generationen von Gästen ihren Urlaub mit stundenlangem Anhäufen, Benässen, Festklopfen und Modellieren von Sandkörnern verbringen, beschäftigt sogar die Wissenschaft. In ihrem Buch »Die Strandburg. Ein versandetes Freizeitvergnügen« graben die beiden Kulturwissenschaftler Harald Kimpel und Johanna Werckmeister nach möglichen Erklärungen. Für Dr. Kimpel stellt der Bau von Strandburgen vor allem eine Art Beschäftigungstherapie dar. »Es geht um den Übertrag von Langeweile in eine sinnstiftende Tätigkeit. Der anrühige Müßiggang wird abgeschafft. Man demonstriert vor aller Augen, dass man das Ungehörige des Nichtstuns durch Arbeit überwindet.« Dann ist da noch das ambivalente Verhalten gegenüber den Nachbarn, also einerseits der Wunsch nach klarer Abgrenzung und andererseits die Angst vor Isolation. »Die Burg als Abstandhalter und Kommunikationsmittel. Man wahrt einen Abstand, man verbarrikadiert sich und schaut doch neugierig zu, was der andere tut.« Zu guter Letzt geht es auch darum, Vertrautheit im Ungewohnten herzustellen. »Der Urlaubsmensch bricht auf zu fernen Stränden mit dem Gestus des Welterobers, aber sobald er angekommen ist, versucht er umgehend, vertraute Verhältnisse wiederherzustellen. Er schafft sich Privatsphäre, ein Zuhause im öffentlichen Raum.«

Die Festung als Fest für die Seele. Und als Statussymbol für die anderen. Wollte man auch am Strand dazugehören, führte im wahrsten Sinne des Wortes kein Weg an ihr vorbei. Daran kann sich die Sylterin Frauke Greite noch gut erinnern: »Mit Saisonbeginn verwandelte





Das Kind im/am Mann...

Fotos: JV

sich der Westerländer Hauptstrand noch bis in die 70er-Jahre hinein regelmäßig in eine Art Kraterlandschaft. Sandwälle rund um die Strandkörbe soweit das Auge reichte, der Weg zum Wasser wurde für uns Kinder zum Parcourslauf. Die Burgherren verschanzten sich mit ihren Familien oft für Stunden auf ihrer Sandbank, ja richteten sich sogar häuslich ein. Morgens kamen sie extra früh um ihre Burg wieder einzunehmen oder sie kennzeichneten sie über Nacht mit Schaufeln oder kleinen Fahnen.« Den Gemeinden wurde es irgendwann zu bunt. Im Jahr 1979 versuchte man noch mittels einer Bauanleitung und genauer Angabe über die Breite des Bauwerks wieder Herr über die versandete Lage zu werden, wenig später wurde das Burgenbauen komplett verboten. »Früher hat man es in Kauf genommen, dass Großburgen bei starker Brandung dafür sorgen, dass der Strand nahezu ausgespült wurde. Heute ist das Sicherheitsbedürfnis gestiegen, aber auch das Bewusstsein für das ökologische Gleichgewicht sensibler Küstenlandstriche«, so Henning Sieverts, Chef des Tourismus-Service Wenningstedt-Braderup. »Und wenn dann doch mal jemand über die Stränge schlägt, löst sich das Problem meistens durch einen Hinweis eines Rettungsschwimmers oder Strandkorbwärters. Meistens sind die Leute einsichtig, bauen zurück und schütten am Abend die Gräben zu.«

Jan und Hannes konnten große Teile ihrer Burg retten, haben mittlerweile sogar noch eine Schippe draufgelegt. Muscheln unterschiedlicher Größe und Form schmücken die Außenwände, auf dem obersten Turm dreht sich eine Möwenfeder im Wind. Von Entspannung aber keine Spur, im Gegenteil. Ein Blick rüber zur Nachbarburg lässt die Bauherren nervös werden. »Hannes, wir brauchen noch mehr Muscheln.« Schaufel schwingend hebt Jan den Graben weiter aus, klopft eine weitere Ebene an und legt eine neue Turmreihe an. Platz ist genug da und Baumaterial ist auch reichlich vorhanden, die Rohstoffe Sand und Wasser stehen in fast unendlichen Mengen zur Verfügung. Aber Achtung! Einfach so den Eimer füllen kann jeder. Die richtige Mischung von Sand und Wasser machts. Sie ist dann per-

fekt, wenn der Sand wie Brei durch die Finger läuft und sich zu einem stabilen Tropfenberg mit Türmchen und Zinnen häuft. Für all diejenigen, die sich dabei nicht nur auf ihr Gefühl verlassen möchten, gibt es natürlich auch die dazugehörigen Mengenangaben. Schließlich beschäftigt das Phänomen des Sandburgenbaus nicht nur Kulturwissenschaftler. Physiker der Universität Amsterdam haben das perfekte Mischungsverhältnis für eine stabile Sandburg herausgefunden: Der Wasseranteil im Sand muss etwa ein Prozent betragen. Damit sei es möglich, Türme mit einer Grundfläche von 40 Zentimetern Durchmesser zweieinhalb Meter hoch zu bauen. Unter Laborbedingungen wohl gemerkt. Am Strand herrschen eigene Gesetze, wenig beeinflussbar und selten vorhersehbar. Selbst wenn man das perfekte Mischungsverhältnis hinkommt: Eine Sandburg ist immer nur der Spielball der Elemente. Wind, Gezeiten und neidische Burgnachbarn machen aus den Ritterburgen, Wassergräben, Schildkröten, Meerjungfrauen und Krokodilen Sandkunstwerke mit nur begrenzter Lebensdauer. Das scheint aber die wenigsten davon abzuhalten, die Schaufel rauszuholen, im Gegenteil: Am Meer will keiner für die Ewigkeit bauen, am Meer übt sich der Mensch in Vergänglichkeit.

Spätestens am nächsten Morgen zieht der Trecker des Tourismus-Service mit einer Harke im Schlepptau seine Bahnen am Strand und ebnet die Welt vom Vortag ein. »Manchmal, wenn der Fahrer eine besonders schöne Strandburg sieht«, sagt Henning Sieverts, »dann macht er auch einen kleinen Schlenker drumherum.« Hannes und Jan dürfen sich noch einen Tag länger als Burgherren fühlen – und genießen ihren wohlverdienten Mittagschlaf am eigenen Wassergraben.





# LIVING HISTORY

*In Keitum ist alles beim Alten:*

*Uwe Jens Lornsen versucht die Welt zu retten, der Donnerkeil schlägt ein  
wie ein Blitz und im Armenhaus ist der Teufel los.*



Die Stürme des Lebens sind nicht spurlos an Uwe Peters und seiner Frau Inge vorübergezogen. Hand in Hand sitzen die beiden auf der Bank vor ihrem Haus, ihr müder Blick ist nach vorn gerichtet, ihre Gedanken jedoch hängen in der Vergangenheit. Wie gerne hätten sie viel häufiger gemeinsam hier draußen gesessen. Aber

Uwe war als erfolgreicher Seefahrer die Sommer über unterwegs und Inge hatte sich um die sieben Kinder zu kümmern, von denen nur noch die beiden Töchter leben. Ihr Sohn Bonde verunglückte schon als Zehnjähriger, die anderen vier Söhne blieben auf den Weltmeeren zurück. Es ist eine sehr bewegende Szene, die sich vor dem heutigen Heimatmuseum abspielt, das Uwe Peters einst für sich und seine Familie erbauen ließ. Es ist die erste von insgesamt zehn Spielszenen der neuen Staffel von Living History. Ein Projekt, das erstmalig 2009 die Geschichte der Insel zu neuem Leben erweckte. Das eintaucht in eine Zeit, die geprägt war von Seefahrt und Walfang, Verlust und Entbehrung, von Existenzangst und mitunter auch ganz profanen Alltagsstreitereien, so wie hundert Meter weiter nebenan: Eine Frau stürmt aufgebracht aus dem Haus, sie schimpft, was das Zeug bzw. ihre Tracht hält, und bleibt dann beleidigt im Vorgarten stehen. Es ist Christen, zukünftige Frau von Bleick Peters, der nun ebenfalls aus dem Haus kommt und beruhigend auf sie einredet. Zunächst mit nur mäßigem Erfolg. Schon damals war es äußerst schwierig, eine Frau zu besänftigen, die sich um ein Versprechen gebracht fühlt. Den vorhehlichen Frieden kann Bleick schließlich nur mit der Aussicht auf die gewünschten Fliesen aus Amsterdam wieder herstellen, die noch immer die Stube des Altfriesischen Hauses schmücken.

*»Wir spielen auf kleinen Bühnen an den Originalschauplätzen – dort, wo die Personen auch im wirklichen Leben gelacht, geliebt und gelitten haben. Zwar sind die Dialoge erdacht, aber immer auf Grundlage überlieferter Fakten.«*

Auch auf den weiteren acht Stationen des Living-History-Rundgangs trifft man auf ehemalige Bewohner Keitums, deren Leben und Wirken das Dorf bis heute prägen: Der Lehrer und Chronist C.P. Hansen zum Beispiel, der erste bestellte Inselarzt oder der Freiheitskämpfer Uwe Jens Lornsen. Wohlgemerkt, es geht bei Living History nicht darum, berühmten Töchtern und Söhnen der Insel zu huldigen, es geht um viel mehr. Es geht darum, ein Dorf, seine Strukturen und seine Einwohner in ihrer Gesamtheit abzubilden. Einen Blick in die Sylter Seele zu werfen. Sei es nun bei den Bewohnern des Armenhauses, die völlig mittellos auch noch den Verlust ihrer persönlichen Freiheit hinnehmen müssen, oder bei Mutter und Tochter, die ihrem Aberglauben mit wahnwitziger Überzeugung frönen. Living History richtet seinen Blick auf jeweils kurze Ausschnitte unterschiedlichster Lebensläufe und Schicksale – allesamt nicht austauschbar, aber eben doch so typisch für die jeweilige Zeit. Immerhin bilden die einzelnen Geschichten ein Zeitfenster von rund 150 Jahren ab. Angefangen vom Leben des Pastors Paul Hansen, der 1708 nach Keitum versetzt wird, bis zu Frieda von Maybach, die 1877 mit ihrem Vater in Westerland in der Sommerfrische logiert. Der Rundgang durch anderthalb Jahrhunderte dauert rund zwei Stunden, begleitet von versierten Insulanern, die den historischen Zusammenhang der gespielten Szenen erläutern.

Darunter auch die Sylter Gästeführerin und Autorin Silke von Bremen. Sie initiierte und entwickelte Living History, wollte die Geschichte der alten Sylter nicht nur erzählen, sondern erlebbar machen. Jahrelang hat sie in Archiven geforscht, Chroniken gewälzt und Kirchenbücher durchgesehen. So lange, bis sie die Familiengeschichten vieler Keitumer Familien nachzeichnen und daraus entsprechende Szenen und Dialoge ableiten konnte. »Wir spielen auf kleinen Bühnen an den Originalschauplätzen – dort, wo die Personen auch im wirklichen Leben gelacht, geliebt und gelitten haben. Zwar sind die Dialoge erdacht, aber immer auf Grundlage überlieferter Fakten.« Dass diese nicht nur historisch, sondern auch dramaturgisch in den richtigen Kontext gesetzt werden, dafür sorgt Regisseur Ulrich Siering. Gemeinsam mit Silke von Bremen entwickelte er die einzelnen Szenen. Als Wächter über Sprechtempo (»Atmen, atmen, vergiss das Atmen nicht«) und Attitude (»Sei mehr Kapitän als Schiffsjunge«) sorgt er dafür, dass aus 22 ehrenamtlichen Laienschauspielern und Gästeführern, den »Livings«, selbstverliebte Kapitäne, strenge Armenhausvorsteher und trauernde Pastorentöchter werden. Für alle Beteiligten ist es im wahrsten Sinne des Wortes Ehrensache, bei Living History mitzumachen. Freizeit einzutauschen in eine gemeinsame Sache und mit dem erspielten Geld heimatkundliche Projekte zu fördern. »Wir entführen die Zuschauer für einen kleinen Moment in die Keitumer Vergangenheit, hauchen Jahrhunderte alten Persönlichkeiten neues Leben ein. Und dürfen so als Teil vom großen Ganzen den kulturellen Schatz von Sylt beleben und bewahren«, so Bruno Pischel alias Bleick Peters. Kein Wunder also, dass mit derart überzeugender und überzeugter Leidenschaft aus einzelnen Lebensläufen auf dem Papier eine lebendige Zeitreise wird, die dort endet, wo sie begann: im Garten des Heimatmuseums. Mit einem kleinen inseltypischen Snack und einem Schnack, der gerne auch inseltypisch sein darf.

## **Living History Sylt 2016**

An folgenden Terminen wird ganz Keitum zur Bühne:

**29. Mai // 12. Juni // 10. Juli //  
21. August // 4. September**

**Touren um**

**11.00 Uhr // 11.30 Uhr // 12.00 Uhr**

**Kosten: 30 Euro pro Person.**

Tickets gibt es bei den **offiziellen Verkaufsstellen** der Insel und auf **[www.sylt.de](http://www.sylt.de)**

Weitere Informationen zum Projekt und zu allen »Livings« auf **[www.living-history-sylt.de](http://www.living-history-sylt.de)**





## DIE SPIELOORTE IM ÜBERBLICK

### 1. SYLTER HEIMATMUSEUM

Kapitän Uwe Peters und seine Frau Inge trauern um ihre fünf Söhne.

### 6. ARMENHAUS

Disput zwischen Armenvorsteher und Armenhäuslerin.

### 2. ALTFRIESISCHES HAUS

Vorehelicher Streit zwischen Kapitän Bleick Peters und seiner Verlobten Christen Jens Tamen.

### 7. DIKWAI

Der erste bestellte Arzt trifft auf ein Ehepaar, dessen Kinder er vielleicht hätte retten können.

### 3. WEBERHOF

Schwenn Hans Jensen im Gespräch mit Nichte und Nachbar.

### 8. DENKMAL UWE JENS LORSEN

Freiheitskämpfer Uwe Jens Lornsen im Gespräch mit seinem Vater.

### 4. TAKERWAI

Mutter und Tochter zwischen Arbeit und Aberglaube.

### 9. GURTSTIG

Im Garten mit dem Lehrer und Chronisten C.P. Hansen und seiner Frau.

### 5. PASTORAT

Die Töchter des Pastors Paul Hansen unterhalten sich über ihren verstorbenen Vater.

### 10. KIRCHENWEG

Eine Keitumer Bäuerin trifft auf Frieda von Maybach, die zur Sommerfrische in Westerland weilt.





Fotos: Holm Löffler



*Ein Blick aus dem alten Schöpfwerk, das mittlerweile bei der Entwässerung keine Rolle mehr spielt. Im Gegensatz zu Deichgraf Björn Christiansen. Nicht nur der Schutz vor den Gewalten des Meeres, sondern auch die Regelung des Zu- und Abflusses der Wassermassen gehört zu seinen Aufgaben.*



# EIN MANN IN SEINEM ELEMENT

*Blaublütig ist Deichgraf Björn Christiansen nicht. In seinen Adern fließt das, was auf Sylt dicker und gewaltiger ist als alles andere: Wasser*

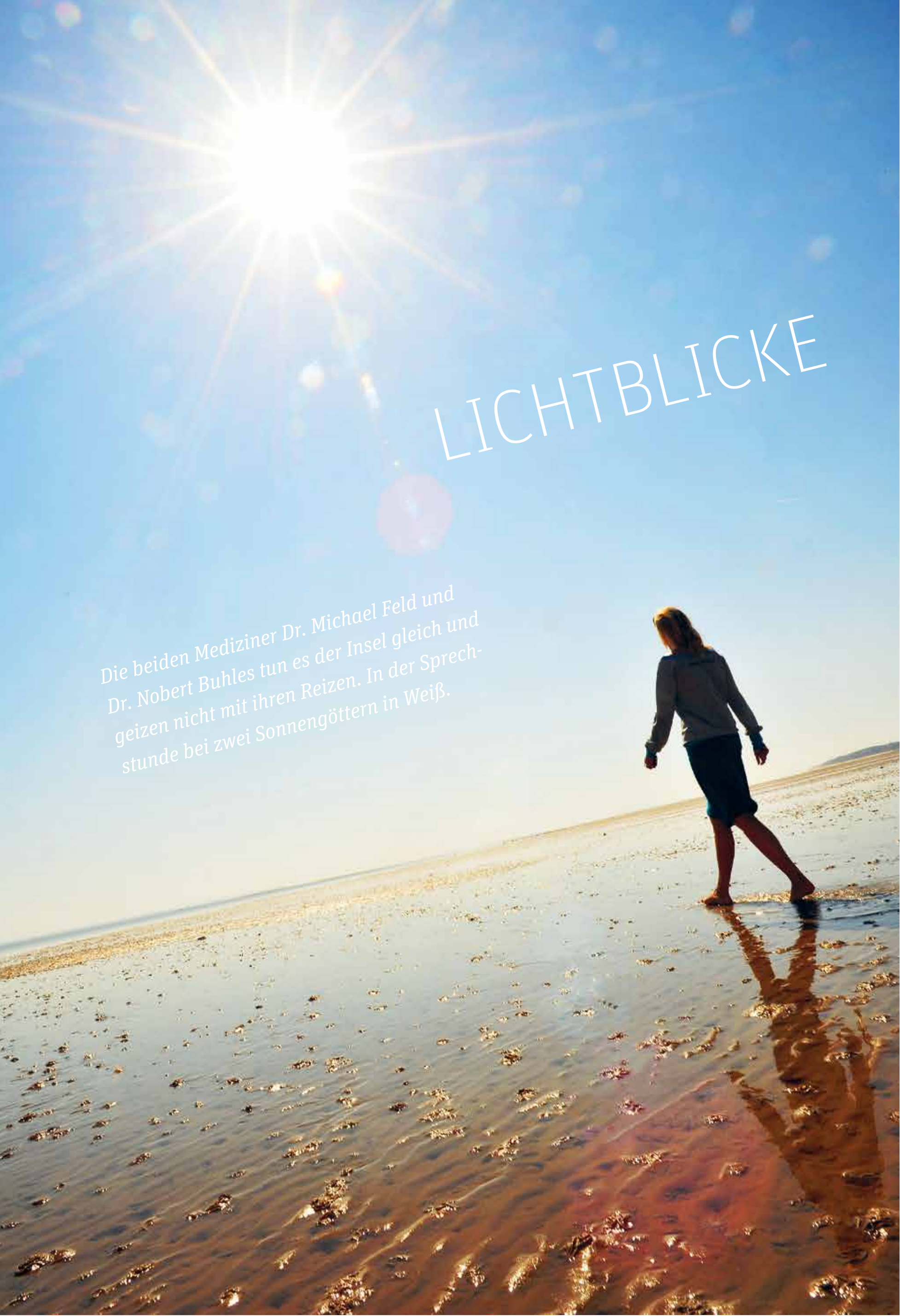
Wellen schlagen an den Deich, weiße Gischt spritzt auf. Donner schluckt die Geräusche des herangaloppierenden Schimmels, der schwarze Umhang seines Reiters steht waagrecht im Wind. Wer sich so oder ähnlich die erste Begegnung mit dem Sylter Deichgrafen vorstellt, hat womöglich zu häufig Theodor Storms Schimmelreiter gelesen. Tatsächlich steht Björn Christiansen in Funktionsjacke und Jeans auf dem Nössedeich, ohne Drama und ohne Pferd. Umringt nur von ein paar Schafen, die den knapp zehn Kilometer langen Deich der Nössehalbinsel im Osten der Insel in Form halten. »Inzwischen spielt der Deichschutz in unserer Verbandsarbeit nur noch eine untergeordnete Rolle. Mit der Statusänderung zum Landesschutz-Deich ging die Unterhaltung 1970 auf das Land Schleswig-Holstein über, das die Zuständigkeit an den Landesbetrieb für Küstenschutz übertragen hat. Wir haben in der Hauptsache mit der Entwässerung zu tun. »Mit wir meint er den Deich- und Sielverband Nösse, der ihn vor fünf Jahren zum neuen Deichgrafen ernannt hat und 1932 mit dem Bau des Nössedeichs gegründet wurde. Denn erst mit dem Bau des Nössedeichs wurde es notwendig, sich verstärkt um die Entwässerung zu kümmern. »Vor dem Deichbau konnte das Wasser frei über die Priele in die Nordsee fließen. Die Priele wurden aber durch die Eindeichung verschlossen, so dass teilweise neue Entwässerungskanäle, Vorfluter, Gräben und Sielbauwerke angelegt werden mussten«, erklärt Björn Christiansen und zeigt auf einen alten zweistöckigen Klinkerbau am Rande des Deiches. »Das Schöpfwerk wurde in den 70er-Jahren stillgelegt. Der Außenriel versandete immer mehr und eine Unterhaltung wurde zu aufwendig. Seitdem entwässern wir nur noch ohne Schöpfbetrieb im Freigefälle bei Ebbe über einen Durchlass im Deich in den Randgraben vom Rantumbecken. Ein echtes Nadelöhr, wenn man so will.«

In seinem Büro im Bauhof der Gemeinde Sylt zeichnet er auf einer Karte den Weg des Wassers durch das Nadelöhr nach: »Die Vorflut wird über das Waadensiel in das Rantumbecken geführt. Über ein weiteres Sielbauwerk am Rantumbeckendamm wird das komplette Oberflächenwasser und das Wasser aus der Kläranlage über einen Randgraben in die Nordsee abgeführt. »Erstaunlich, was hier so alles an die Oberfläche sickert. Schließlich macht man sich als Laie bisweilen keine bis wenige Gedanken darüber, auf welchem Weg das Wasser das System wieder verlässt. Irgendwie doch selbstverständlich, dass Regenwasser im Boden verschwindet und eines Tages dem Meer wieder zufließt, um dann letztlich wieder aufzusteigen und erneut Wasser zu spenden. Ein ewiger Kreislauf. Scheinbar. Björn Christiansen ist kein Laie, ihn beschäftigen diese Fragen seit seiner Kindheit: »Mein Vater interessierte sich auch schon immer für dieses Thema und so bin ich da quasi reingewachsen.« Fast könnte man meinen, an dieser Stelle schließt sich nicht nur der Wasserkreislauf, sondern auch ein anderer Kreis. Nämlich der des 44-jährigen Familienvaters, der privat ebenso wie beruflich mit der richtigen Fließrichtung und –geschwindigkeit angekommen zu sein scheint. In Archsum ist er aufgewachsen und hat gemeinsam mit dem Bruder und den Nachbarskindern in den Gräben Stichlinge geangelt, auf dem Deich Fangen gespielt und im Watt gebadet. Nach dem Abitur und dem Wehrdienst in der Marineversorgungsschule List ging er mit seiner späteren Ehefrau Elke nach Hannover. Sie arbeitete dort als Krankenschwester, er studierte Wasserbauingenieurwesen. Danach ging es zurück in den Norden, erstmal nach Wedel, wo er als Bauleiter arbeitete. Im Jahr 2000 dann die Hochzeit, geflittert wurde auf einem exotischen kleinen Eiland, nein, nicht etwa Bora Bora im Pazifischen Ozean, sondern Hallig Gröde in der Nordsee. »Ich hatte dort die Bauleitung für einen neuen Anleger«, erklärt er achselzuckend und lässt keinen Zweifel daran, dass er auch mit Sylt einen Bund fürs Leben geschlossen hat: »Die Zeit außerhalb der Insel war

wichtig, aber für mich stand immer fest, dass ich eines Tages ganz zurückkehren würde. »Nach ein paar Jahren bei einer auf Sylt arbeitenden Straßen- und Tiefbaufirma übernahm Björn Christiansen im Jahr 2007 die Leitung des damaligen Westerländer Bauhofs. »Ein absoluter Glücksfall für mich. Ich versuche nicht nur auf meinen Tätigkeitsbereich zu gucken, sondern interessiere mich fürs Ganze. Und besonders im Bereich Entwässerung greift hier vieles ineinander.«

Auch bei Björn Christiansen läuft einiges zusammen: Deichgraf ist nicht sein einziges Ehrenamt. Er ist Jagdvorsteher, Gruppenführer in der Archsumer Feuerwehr und auch im Kirchengemeinderat Tinnum/Keitum präsent. Und ein absoluter Familienmensch ist er sowieso. Da aber auch sein Tag nicht mehr als 24 Stunden hat, fehlt ihm manchmal Zeit, die er lieber zuhause mit seiner Frau und seinen drei Jungs verbringen würde, aber dennoch: »Ich halte es für wichtig, sich für die Gemeinschaft einzubringen.« Der Deich- und Sielverband Nösse ist so eine Gemeinschaft. Sie setzt sich aus den Grundstückseigentümern zusammen, die nach dem Wasserverbandsgesetz automatisch Mitglied im örtlichen Wasser- und Bodenverband bzw. Deich- und Sielverband sind. Der Deich- und Sielverband Nösse wird in seinen Aufgaben vom hauptamtlich geführten Deich- und Hauptsielverband Südwesthörn-Bongsiel unterstützt und ist zuständig für ein knapp 3400 Hektar großes Gebiet, das ungefähr der Ausdehnung der Gemeinde Sylt entspricht. Knapp 55 Kilometer Entwässerungsgräben außerhalb der Orte müssen in Schuss gehalten werden, damit die Ortsteile selbst keine nassen Füße bekommen. Alles nicht so einfach, denn: »Wir stehen dem Problem einer zunehmenden Oberflächenversiegelung durch Bebauung sowie erhöhten Niederschlägen gegenüber. Die Sickerflächen werden kleiner. Wenn das Wasser nicht richtig abfließen kann, staut es zurück bis in die Ortsteile.« Umso wichtiger, die bestehenden Entwässerungsgräben und Vorfluter in einwandfreiem Zustand zu halten. Regelmäßig werden diese ausgemäht, damit das Grabenprofil erhalten bleibt. Die Unterhaltungsarbeiten werden meist im Spätsommer durchgeführt, es gibt Setz- und Brutzeiten, die berücksichtigt werden müssen. Ein weiteres Problem sind die verkürzten Schleusenzeiten bzw. Fließzeiten durch den Anstieg des Meeresspiegels. »Hohe Außenwasserstände, wie zum Beispiel bei einer Sturmflut und parallel dazu hohe Niederschläge, lassen das Wasser nur kurz aus dem System und es kommt zum Rückstau. Mittelfristig müssen wir zusätzlich Schöpfmöglichkeiten wie Pumpen einbauen«, sagt der Deichgraf, der sich bzw. sein Amt lieber mit Vorstandsvorsteher vorstellt. »Deichgraf hört sich so antiquiert an.« Dabei ist die Art, wie er sein Amt führt, alles andere als veraltet. Er ist nämlich darauf bedacht, alle mit ins Boot zu holen. Auch wenn es darum geht, den Zustand der Entwässerungsgräben, Vorfluter und Sielbauwerke zu überprüfen. Gewässerschau nennt sich die gemeinsame Begehung der Entwässerungssysteme im Spätsommer. »Hier laufen im wahrsten Sinne des Wortes viele Zuständigkeiten zusammen, umso wichtiger ist es, dass wir alle eng und gut zusammenarbeiten. Und das ist glücklicherweise der Fall.« So wie bei der Deichschau, die jeweils im Frühjahr und im Herbst stattfindet. Zweimal im Jahr machen sich Vertreter verschiedener Institutionen und Ebenen auf, um den Zustand von Nössedeich, Rantumbeckendamm und Rantum-Inge-Deich zu überprüfen. Für das Land ist der Landesbetrieb für Küstenschutz (LKN) am Start, inselweit der Landschaftszweckverband (LZV) und für die einzelnen Verbände bzw. Gemeinden der Deich- und Sielverband Nösse, die Sylter Gemeinden und Feuerwehren. Wer sich jetzt aber vorstellt, dass die Deiche hoch zu Ross abgeritten werden, der sollte nun endgültig mal die Novelle vom Schimmelreiter beiseitelegen.





# LICHTBLICKE

Die beiden Mediziner Dr. Michael Feld und Dr. Nobert Buhles tun es der Insel gleich und geizen nicht mit ihren Reizen. In der Sprechstunde bei zwei Sonnengöttern in Weiß.



Draußen ballern die Brisen. So nennt Dr. Michael Feld das Zusammenspiel der Elemente, das an diesem Tag besonders reizvoll ist. Kräftiger Westwind peitscht die Nordseewellen an den Strand, die aufgewirbelten Sandkörner peelen das Gesicht. In der Ferne macht die Wolkendecke Platz für ein paar Sonnenstrahlen, die sich langsam unter das diffuse Licht mischen. Der Arzt rührt in seinem Tee und erklärt, was es mit den Reizen der Insel auf sich hat: »Alle Elemente, die Klima ausmachen, setzen an und in unserem Körper Reize. Er wird herausgefordert. Deshalb entsteht zu Beginn des Aufenthaltes eine Art Ganzkörpermuskeltäter.« Dr. Feld macht keinen Hehl daraus, dass das sogenannte Reizklima auf Sylt nichts für »Weicheier, Warmduscher, Schattenparker und In-der-Sauna-unten-Sitzer« ist: »Sylt flasht auf ganzer Linie. Das Meer ist ein echtes Meer und keine öde dahinplätschernde See, und der Wind ist ein echter Wind und kein laues Lüftchen. Auch die Kraft der Sonne ist ehrlich, klar, intensiv und rein. Ihr Licht wird nicht durch Schmutzpartikel geschwächt. Durch den Abstand von 9 bis 16 Kilometern zum Festland herrschen auf Sylt andere Lichtverhältnisse und auch das Magnetfeld ist anders als auf dem Festland.« Aaaaah, das Licht, sowohl draußen als auch im Gespräch kommt es langsam aber sicher durch. Jeder schwärmt von diesem Licht. Besonders hell und klar soll es sein. Heilend gar. Schon der Altonaer Arzt Gustav Ross, der 1857 zu den ersten Gästen auf Sylt gehörte, schwärmte in einer 24-seitigen Schrift »Das Nordseebad Westerland auf der Insel Silt« von den natürlichen Vorzügen und der therapeutischen Wirkung eines Aufenthaltes im Insellicht. In den 1930er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts entdeckte man das Licht als Therapiequelle bei verschiedenen Erkrankungen und Störungsbildern. Andere Strömungen der modernen Medizin drängten die Lichttherapie aber zunächst wieder in den Hintergrund. Heute wird Lichttherapie in der Dermatologie, der Psychiatrie und Schlafmedizin mit Erfolg angewandt.

Dr. Feld, der von 2000 bis Ende 2003 knapp vier Jahre lang als Arzt auf Sylt arbeitete und heute als Schlafmediziner in seiner Praxis in Köln die ganzheitliche psychosomatische Betrachtung von Körper, Geist und Seele sowohl am Tage als auch in der Nacht in den Vordergrund stellt, ist von der im Wortsinne erhellenden Wirkung des Sylter Sonnenlichts überzeugt. »Schon morgens wird man durch ein besonders helles Licht geweckt, da nur wenig Staubteilchen in der Luft sind und die Insel an einer geographisch besonders lichtintensiven Stelle liegt. Auch über den Tag verteilt ist das Licht auf Sylt heller und klarer als anderswo. Alles das sind intensive Reize für unsere Seele und für unsere innere Uhr. Für die positiven Effekte des sichtbaren Sonnenlichts benötigt man keinen Aufenthalt in der prallen Mittagshitze. Schon ein Spaziergang bei bewölktem Himmel bringt genug helles Licht auf die Netzhaut des Auges und schaltet morgens die Produktion des Schlafhormons Melatonin ab und aktiviert die Produktion wachmachender und stimmungsaufhellender Hirnbotenstoffe.« Allein schon beim Zuhören fühlt man sich wacher und glücklicher und nimmt sich vor, gleich einen Spaziergang am Meer zu machen. Denn dann würde man auch gleich auf die anderen Reizklimafaktoren treffen. »Das Licht gehört quasi mit zum Kernkompetenz-Team der Insel, zusammen mit Weite, Strand und Meer.« Überhaupt ist das Licht in den Augen des Mediziners ein Teamplayer, wichtig für seine positiven Wirkungen sei das Zusammenspiel mit den anderen (Reiz-)Faktoren. »Es ist wie bei diesem Tee hier.« Er nimmt einen Schluck Früchtetee. »Seine wohltuende Wirkung ist eine Kombination aus Temperatur, Geruch und Geschmack. Wichtig ist die richtige Dosis.«

Für die richtige Dosis sorgt Dr. Norbert Buhles, Chefarzt der Klinik für Dermatologie und Allergologie in der Asklepios Nordseeklinik. Auf seiner sogenannten Lichtdüne können Patienten ein medizinisches Sonnenbad nehmen. »Therapiegelände« steht auf dem Schild, das aus einer Rosenhecke ragt und den Eingang bzw. Ausgang zur Therapiedüne markiert. Dr. Buhles öffnet die Pforte

und steigt im weißen Arztkittel die Holztreppe hoch. »Das ist sie, unsere Therapiedüne, rechts die Männerseite, links die Frauenseite.« Auf beiden Seiten sind sogenannte UV-Plätze zu sehen, die mit Sand ausgelegt sind und von einer Seite mit einer Holzwand begrenzt vor Wind und Blicken schützen. Während er sich seine Sonnenbrille zurechtrückt, erklärt er, wie lange man sich dem medizinischen Sonnen- und Lichtbad in den Therapiekühen hier aussetzen darf: Die Dauer der Sonnenbehandlung richtet sich nach dem Hauttyp und der Schwere der Hauterkrankung. Bei normalem Hautbefund beginnt man pro Körperfläche mit 15 Minuten, also maximal eine Stunde, und steigert sonnentäglich um fünf Minuten. Datum und Dauer der täglichen UV-Dosis werden in einen Dünenpass eingetragen, der auch gleichzeitig die Eintrittskarte zur Lichtdüne ist. Zutritt zur Lichtdüne haben die Akut-Patienten, die Reha-Patienten und diejenigen, die sich für die gute alte Kur entschieden haben. Während Akut- und Reha-Patienten in den Genuss eines multimodalen Therapiemodells kommen, steht die traditionelle offene Badekur für eine Minimal-Variante der Ausnutzung der geoklimatologisch vorhandenen Faktoren,

als da wären Sonne, Salzwasser und dermatologische Anwendungen. Die Dermatologie, die insbesondere chronisch entzündliche Hautkrankheiten behandelt, umfasst die Bereiche Diagnostik, Schulung und Therapie. Diese wiederum kann bestehen aus Systemtherapie (Tabletten), Lokaltherapie (Salbe) oder Klimatherapie. Und Klimatherapie wiederum setzt sich zusammen aus Anteilen von Thalassotherapie (Meer), Schonfaktoren (Pollenarmut) und Helio- bzw. Lichttherapie. Letztere umfasst neben dem natürlichen Sonnenlicht auch die Therapie mit künstlichen Lichtfaktoren. »Wenn man mit Licht heilen will, sagt Dr. Buhles, muss man wissen, welches Licht in welcher Dosis vorhanden ist. Wir haben das Glück, dass die benachbarte Forschungsstation der Medizinischen Klimatologie regelmäßig die UV-Wellenlängen im natürlichen Sonnenlicht misst und uns mit diesen Daten versorgt.« Und man muss natürlich unterscheiden zwischen künstlichem und natürlichem Licht. »Künstliche UV-Strahlen«, sagt Dr. Buhles, »liegen zwar auf der medizinisch richtigen Wellenlänge, haben aber trotzdem nicht die positive Wirkung wie natürliches Licht. Das hat nämlich noch eine zusätzlich aufhellende Wirkung auf Seele und Haut, die man weder fassen noch künstlich herstellen kann.«

Die Behandlung mit natürlichem Licht muss nicht zwangsläufig auf der Lichtdüne stattfinden. »Natürlich kann man sich auch einfach an den Strand le-

gen. Der Strand mit seinem hellen Sand reflektiert und verstärkt die Sonnenwirkung.« Und wenn man sich einfach irgendwo an den Baggersee legt? Funktioniert diese Therapieform auch abseits der Insel? Ein klares Nein von Dr. Buhles: »Auf Sylt herrscht ein echtes Reinluftklima, in dem fast keine Staub-, Schmutz- oder Rußpartikelchen das Licht brechen und milchig verändern können. Auch die Anzahl der Sonnenstunden ist auf Sylt höher als auf dem Festland desselben Breitengrades, da die Insel ein gutes Stück in die Nordsee vorverlagert ist. Dann ist da noch dieser freie Horizont, der uns Sonnenlicht bis zum Abwinken schenkt, und nicht zu vergessen der Kühlfaktor. Woanders wird es schnell warm, der Körper hat keine Möglichkeit abzukühlen. Hier haben wir den fast ständig vorhandenen Nordwestwind, der noch dazu das saubere Brandungsaerosol der Nordsee im Gepäck hat. Das Argument, dass all das in ähnlicher Form vielleicht auch auf anderen Nord- und Ostseeinseln vorkommt, erstickt Dr. Buhles im Keim: »Man kann es zumindest vermuten oder behaupten. Aber nur hier auf Sylt lassen sich all die Vorzüge des Meeresklimas messen und validieren: Das Institut für Klimatologie misst die UV-Strahlung, das Umweltbundesamt misst die Feinstaub-Freiheit und Schadstoff-Freiheit, die Asklepios Nordseeklinik misst die Pollen, die Wetterstation misst das Wetter und das Alfred-Wegener-Institut misst die meeresbiologischen Aspekte.« Auf der Lichtdüne ballert mittlerweile die Sonne. Spürbar auch ohne Messgerät.



**DR. MED. MICHAEL FELD** ist Allgemein- und Schlafmediziner, Medizijnjournalist und bekannt aus zahlreichen medizinischen Fernsehsendungen. Er hat Professor Sonne, Dr. Wind und Schwester Meer bei der Behandlung über die Schulter geschaut. Mehr über die Bündelung der natürlichen Heilfaktoren für Körper und Psyche ist in seinem Buch nachzulesen: Sylt – Das Gesundheitsbuch: Wie Sonne, Wind und Meer uns reizen



**DR. MED. NORBERT BUHLES** ist seit mehr als 25 Jahren Chefarzt der Klinik für Dermatologie und Allergologie in der Asklepios Nordseeklinik. Im Wechsel mit Oberarzt Dr. med. Werner Kurrat bietet er regelmäßig die Vorträge »Info Haut« an. Die Termine: 15.03.2016, 05.04.2016, 26.04.2016, 17.05.2016, 07.06.2016, 28.06.2016, 19.07.2016, 09.08.2016, 30.08.2016, 20.09.2016



## GANZ IN WEISS

Der Titel des ersten Kampener White Dinners im vergangenen Sommer sorgte auch gleich für den Dresscode: bitte alle in Weiß! Und doch gab es wie bei fast jeder Mottoparty Abweichler, die die Vorgaben des Veranstalters einfach ignorierten: Der Sonnenuntergang kam glutrot daher, die Nordsee rollte tiefblau an, der Strandhafer auf den Tischen trug grün und das Rote Kliff leuchtete brasilbraun. Zum Glück ließen sich die anderen Gäste davon weder Spaß noch Appetit verderben. Im Gegenteil: An der 180 Meter langen Strandtafel rückte die weiß gekleidete, aber ansonsten bunt gemischte Gästeschar ganz eng zusammen, man teilte sich seine mitgebrachten Leckereien und prostete sich bekannter- oder unbekannterweise fröhlich zu. *Die zweite Ausgabe des White Dinners findet am Sonntagabend, den 17. Juli, am Strand Rotes Kliff statt.* Wer dabei sein möchte, meldet sich einfach über das Anmeldeformular an, das ab Juni beim Tourismus-Service Kampen oder auf [www.kampen.de](http://www.kampen.de) online sein wird. Ach ja, der Dresscode: bitte alle in Weiß!



Fotos: Tourismus-Service Kampen



## DER WEG IST DAS ZIEL

»Ich bin dann mal weg«, so oder ähnlich könnte sich Pastor Rainer Chinnow von seiner Familie verabschieden, wenn er von Morsum nach Wenningstedt pilgert. Es ist keine gewöhnliche Pilgerreise, die er gemeinsam mit dem Schauspieler Jörg von Winterfeld entwickelt hat: Unterwegs sitzen Asketen in der Landschaft, Ablasshändler bieten Sündenvergebung an und der Teufel höchstpersönlich wartet an der Friesenkapelle. Es ist vielmehr ein geselliger Spaziergang mit Unterhaltung am Wegesrande, mit Inspiration für anregende Gespräche und Möglichkeit zur inneren Einkehr. Die Tagestour startet um 9 Uhr am Morsum Kliff, wird mittags für einen kleinen Imbiss unterbrochen und endet gegen 16 Uhr mit einem Gottesdienst in der Wenningstedter Friesenkapelle und einer anschließenden warmen Pilgermahlzeit. Wer mitpilgern möchte, meldet sich im Pastorat der Norddörfer-Kirchengemeinde telefonisch unter 04651 / 8362964 an. Die Kosten: 30 Euro. *Die Termine: Dienstag, 28. Juni; Dienstag, 12. Juli; Donnerstag, 11. August; Dienstag, 16. August.* [www.friesenkapelle.de](http://www.friesenkapelle.de)



Fotos: Norddörfer Kirchengemeinde



Foto: Pierre Boom

## GÄNSEHAUT IN GESELLIGER RUNDE

Wenn Alfred Bartling am 21. Mai um 14 Uhr das Startsignal zum traditionellen Anbaden in Morsum gibt, wird die Wassertemperatur zwar immerhin im zweistelligen Bereich liegen – aber angenehm warm ist definitiv was anderes. Ehrensache für den Ehrenvorsitzenden der Morsumer Kulturfreunde, den zahlreichen Schaulustigen und potenziellen Anbadern an der Morsumer Bade- stelle trotzdem Lust auf das kühle Nass zu machen. Mit seinen launigen Ansprachen fallen bei Klein und Groß sämtliche Vorsätze und Warmduscher-Attituden à la »in diesem Jahr überlasse ich mal den anderen den Vortritt« im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Und wenn er in seinem blaugestreiften Badeanzug und mit Melone auf dem Kopf vorweg läuft, kann man ohnehin nicht anders als ihm zu folgen. Lohn für die Überwindung: ein erfrischendes erstes Bad in der Nordsee, anerkannter Applaus der Schaulustigen und die Aussicht darauf, in den nächsten Monaten wieder ganz in Ruhe Warmduscher sein zu dürfen. [www.morsumer-kulturfreunde.de](http://www.morsumer-kulturfreunde.de)



Fotos: Kleine Räucherei



## RAUCHENDE FISCHE

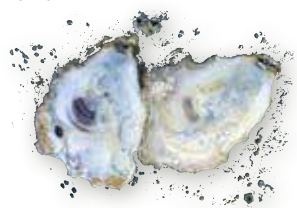
Sylter werfen im Sommer gerne ihre Angel aus und anschließend ihren eigenen kleinen Räucherofen an. Wer aber weder über Fischereischein, Angel oder Ofen verfügt, der kann sich weiterhin vertrauensvoll an die Profis wenden: Anita und Klauspeter König haben sich mit ihrer »Kleinen Räucherei« einen großen Namen gemacht. Seit einem Jahr steigt ihr Rauch aber nicht mehr am Rantumer Hafen auf. Ihr Räucherofen heizt jetzt Aal, Forelle, Butterfisch, Lachsstremel, Heilbutt und Makrele am Fliegerhorst in Westerland ein. Der täglich frisch geräucherte Fisch ist ab 13 Uhr fertig, kann auch vorbestellt werden. [www.wattenrauch.de](http://www.wattenrauch.de) Ohne Fischräucherei muss der Rantumer Hafen aber auch in Zukunft nicht auskommen: Markus Kampe hat hier seinen neuen Räucher- und Kioskbetrieb »Hafenkiosk24« eröffnet. Da er auch selber gerne die Angel auswirft, landen nicht selten Makrele und Co. direkt vom Angelhaken im Räucherofen. Der Kiosk hat täglich von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Geräuchert wird je nach Warenangebot dreimal die Woche. [www.hafenkiosk24.de](http://www.hafenkiosk24.de)



## BESUCH BEI DEN AUSTERNBÄNKEN



Zu ihren Lebzeiten gibt sie sich verschlossen, unscheinbar, gar abweisend. Einmal auf dem Teller, kann sie sich jedoch vor Verehrern kaum retten: Die Sylter Auster ist einer der kulinarischen Stars auf der Insel. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts gab es noch natürliche Bänke der Europäischen Auster, seit 1986 wird die ursprünglich aus Japan stammende Pazifische Felsenauster im Lister Wattenmeer großgezogen und unter dem Namen »Sylter Royal« vertrieben. **Von Mai bis September bietet das Team vom Erlebniszentrum Naturgewalten Wanderungen zu den Austernbänken in der Blidsehbucht an.** Auf der dreistündigen Wattwanderung erfährt man alles über die schmackhaften Schalentiere, ihren natürlichen Lebensraum und über Deutschlands einzige Austernzucht. Die Termine für die gezeitenabhängigen Austernwanderungen macht der Mond – die Austernbänke sind nur bei Niedrigwasser zu erreichen. Erwachsene zahlen 13,50 Euro, Kinder 6 Euro. [www.naturgewalten-sylt.de](http://www.naturgewalten-sylt.de)



## SCHWEBENDES VERFAHREN



Foto: Verdens-Ballett

Wer Ballett auf Weltklasseniveau schätzt, noch dazu in privater Atmosphäre und unter freiem Himmel, dem sind die außergewöhnlichen Aufführungen des berühmten Verdens-Balletts in Dänemark ebenso bekannt wie Schwanensee und Co. Seit 2008 treten die Solotänzer und -tänzerinnen des Royal Ballet London gemeinsam mit dänischen Opernsängern und dem englischen Starviolinisten Charlie Siem als Verdens-Ballett auf und begeistern dabei Ballett-Enthusiasten und Musikliebhaber gleichermaßen. **Am 14. Juli** gastieren die internationalen Künstler zum ersten Mal auf Sylt. Auf der **Open-Air-Bühne des Benen-Diken-Hofs in Keitum** zeigen sie ein Repertoire aus klassischen und zeitgenössischen Stücken, Ausschnitte aus berühmten Tänzen, Arien aus bekannten Opern sowie spannende Violine-Inszenierungen. Die Karten kosten zwischen 45 und 85 Euro, wer in den Genuss des großen Sommerbuffets inklusive Getränke kommen möchte, zahlt zusätzlich 75 Euro. [www.verdensballett.de](http://www.verdensballett.de); [www.benen-diken-hof.de](http://www.benen-diken-hof.de)



**Natürlich: Sylt gibts auch frei Haus!** Ein Abo? Gern senden wir Ihnen jede Ausgabe nach Hause. Bestellen Sie telefonisch unter 04651/82 02-0 oder per E-Mail an [info@sylt.de](mailto:info@sylt.de)



Foto: Sylt Marketing / Michael Reidinger

## PROST MAHLZEIT

Alexandro Pape weiß, wie man Genuss auf eine ganz einfache Formel bringt. Gemeinsam mit Sven Pietschmann eröffnet der mit zwei Michelin-Sternen ausgezeichnete gastronomische Gastgeber des Hotels Fährhaus **im April die »Bier- und Brot-Stube« im Gurtstig am Keitumer Ortseingang.** Die Grundidee ist dabei so einfach wie genial: Konzentration aufs Wesentliche. Das einfache Stück Brot zum Geschmackserlebnis machen und das gemeinsame Abendbrot als Genusstreffen zelebrieren. Nach Papes Auffassung gehören dazu hausgebackenes Brot, Aufstriche und Toppings sowie Bier. Und Pape wäre nicht Pape, wenn er in seiner »Genussmacherei« in List nicht nur sein eigenes Sylter Meersalz und ab Frühjahr diverse Pasta-Kreationen herstellte, sondern auch noch ein Bier selbst brauen würde. Ein kleiner Wermutstropfen: Das Gourmet-Restaurant im Fährhaus schließt. Die beiden anderen Restaurants sowie Kochkurse und der kulinarische »Sommernachtstraum« am 7. August bleiben aber fester Bestandteil des kulinarischen Fährhaus-Konzepts. Konzentration aufs Wesentliche! [www.sylter-meersalz.de](http://www.sylter-meersalz.de); [www.faehrhaus-sylt.de](http://www.faehrhaus-sylt.de)



Fotos: Jan Strube

## SUPER SOMMER IN KAMPEN

Wenn im **Juli und August am Kampener Strandabschnitt La Grande Plage eine SUP-Station** eingerichtet wird, hat das nichts mit dem Maggi-Kochstudio zu tun. SUPen steht für Stand-up-Paddling, also für sich stehend mit einem Paddel auf einem Surfbrett fortbewegen. Je nach Lust, Gleichgewichtssinn und Wellengang sowohl als Ganzkörperworkout als auch als meditativer Spaziergang übers Wasser zu dosieren. Für die richtige Dosis am Kampener Strand sorgt Angelo Schmidt, als gebürtiger Sylter quasi per Abstammung passionierter Surfer, Surflehrer und SUP-Pionier. Mit seiner Firma norden stellt er die Bretter, die für ihn die Welt bedeuten, selbst her, vor drei Jahren initiierte er das Inselkind Ocean Camp in Hörnum. Beste Voraussetzungen also, die Faszination des SUPens auch am Kampener Strand zu entfachen. Egal ob Wellenspezi oder Downwinder, egal ob Anfänger oder Fortgeschrittener – Angelo und sein professionelles Team haben das passende Board und den passenden Kurs. [www.inselkind.com](http://www.inselkind.com), [www.kampen.de](http://www.kampen.de)





  
**SEVERIN'S**  
RESORT & SPA

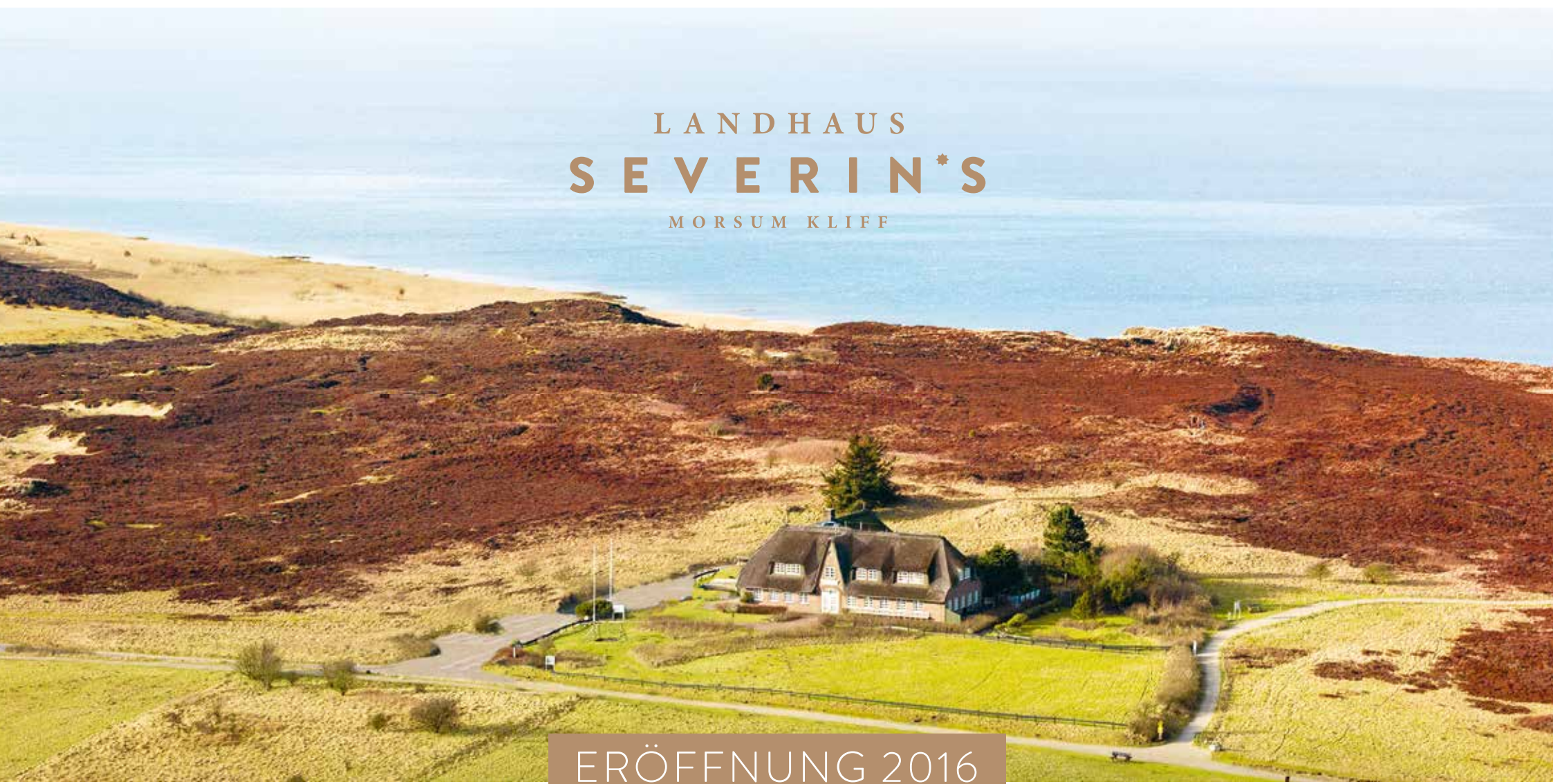


DURCHATMEN UND  
*Entspannen*



IM **SEVERIN'S RESORT & SPA** UND IM **LANDHAUS SEVERIN'S** AUF SYLT

LANDHAUS  
**SEVERIN'S**  
MORSUM KLIFF



ERÖFFNUNG 2016